Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 1 (1854)

Heft: 2

Artikel: Bericht der Vorsteherschaft der Schulsynode des Kantons Bern, vom

Jahre 1854

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-248363

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bernisches

Polksschulbla

Das Schulblatt ericeint wochentlich einmal in 1/2 Bogen ober acht Seiten gr. 80, und foffet, bireft beim Berausgeber bestellt, viertelfahrlich ffr. 1; bei Bestellungen per Doft halbjahrlich ffr. 2. 20, viertelfahrlich ffr. 1. 20, portofrei in ber gangen Schweig. Ginrudungegebubr: Die Beile ober beren Raum 10 Cent. Briefe und Gelber franto.

Bericht ber Borfteberschaft

ber Schulfpnode des Rantons Bern, vom Jahre 1854 1).

Es murbe ben Rreisspnoden die Frage zu beantworten aufgegegeben: welches die vorzüglichsten Fehlerseien, die bei dem Unterricht und der Erziehung der Rinder in den ersten Jugendiahren sowol in der Schule, als auch zu Saufe begangen merben? hierüber murten von 21 Rreissynoden Arbeiten eingeliefert, beren Inhalt fich fachgemäß ausspricht

a) über bie Fehler ber Eltern, refp. ber Erziehung, und

b) über Fehler im Unterrichte ober in ber Schule.

Es ift nicht zu verkennen, daß die Ginzelberichte über ben erften Fragepunkt einläßlicher find, als über ben lettern. Wir laffen bie Beantwortungeergebniffe in ber Ordnung folgen, wie folche von ber Borfteberschaft angenommen ift.

Bir hoffen im Einverständnig unferer verehrl. Lefer ju banbeln , wenn ber Spnobalbericht nicht in "Fortsetzungen" zerftückelt, sondern hier ohne Unterbrechung gegeben wird. Was diese Dr. 2 deghalb an Mannigfaltigkeit des Inhalts ver-liert, kann in den folgenden Rummern leicht nachgeholt werden.

¹⁾ Diefer Bericht gehört in's Schulblatt. Er bofumentirt einerseits bie Anschauungsweise und Dentart ber bernischen Lehrerschaft, und gibt anderseits Aufschluß über eine Seite unserer bürgerlichen Zustände, die großentheils nicht nur für das Wirken ber Schule, sondern auch für die Zukunft bes Bolkes bebingenbift.

1) "Mitter haben oft nichts Eiligeres zu thun, als weinende Kinder sogleich zu stillen durch Darreichung von Speise und Trank und so im eigentlichen Sinne des Wortes sie zu überfüttern, was den größten nachtheiligen Einfluß auf ihre körperliche und geistige Entwicklung haben muß.

2) Die Kinder werden im 1. und 2. Jahre in ihrer Bewegung micht genugsam unterstüßt; man läßt sie zu lange liegen. Man entszieht ihnen die Muttermitch und verabreicht ihnen zu starke Speisen,

Räschereien 2c.

3) "In vielen Familien werden die Kinder schon frühe zur Unreinlichkeit und Unordnung erzogen. Diese zwei Uebel sind die Duellen zahlreicher Fehler und Laster, die oft erst im spätern Alter hervortreten: sie sind die Feinde einer geregelten Häuslichkeit und damit meistens auch verbundener Hablichkeit. Unreinlichkeit ist besonders auch eine Duelle der Unsttlichkeit in Wort und Lebenswandel. Wer von Jugend auf gewohnt wird, reinlich, gefällig zu erscheinen und seine Umgebung zu sehen, wird auch leichter sich gewöhnen, alles Wisse in Wort und That zu vermeiden.

4) "Verkehrte Behandlung in Krankheiten. Quadsalbereien und sympathetische Mittel spielen noch immer eine bedeutende Rolle.

5) "Während man in frühern Zeiten das Rind in feiner forperlichen Entwicklung zu fehr fich felbst überließ — ein Fehler, ber noch heute bei der ärmern Klasse fast allgemein ist — wird gegens wärtig von Seite wohlhabender Eltern nur zu viel Sorgfalt auf baffelbe verwendet. Man vermeidet mit angftlicher Gorge jede Erhisung und Berfältung, fleidet es zu warm, läßt es in einem wars men und weichen Bette schlafen, mascht es nur mit warmem Waffer und halt es zu häufig in der Stube gurud, weil man die freie Luft fürchtet. Alle abhärtenden, die Körperkraft auch nur ein wenig anstrens genden Arbeiten werden als zu schwer und dem Wachsthum schädlich verworfen. Man findet selten Kinder von 6-9 Jahren aus den haus fern wohlhabender Eltern zu Hause und auf dem Kelde nütlich bes schäftigt. Man verderbt ihnen mit Ledereien den Magen und gewöhnt fie an ein Bedürfniß, das in spätern Jahren nicht felten zu Betrug und Diebstahl und im besten Falle zu fühlbarer Entbehrung führt. Bei größerer Kälte oder naffer Witterung ein 6-9 Jahre altes Kind einen etwas weitern Schulweg zurudlegen zu laffen, gilt vielen garts lichen Eltern als Barbarei. Wegen ber geringsten Unpäglichfeit wird Arzt und Apothete in Unspruch genommen, statt der beilenden Kraft ber Matur auch etwas zu überlaffen. Durch Diese angstliche Gorgs falt mag zwar hie und da ein schwächliches Kind von frühem Tode gerettet werden; aber Tausende, die bei weniger ängstlicher Sorgfalt und größerer Abhartung zu gefunden und fraftigen Menschen berans gewachsen waren, werden burch viese Erziehungsweise gu Schwachs lingen.

"In dem größern Theile der sogenannten "bessern Familien" werden die vernachläßigten Verdingkinder physisch besser erzogen, als die eigenen; in den Hitten der Armen wächst ein gefünderes und stärkeres Geschlecht heran, als in den Häusern der Reichen, und die nicht unbegrundete Rlage über Berweichlichung bat in ber Bergartes

lung im elterlichen Sause ihren Grund.

6) "Die Thatsache, daß Kinder wohlhabender Eltern nicht zur Arbeit angehalten werden, ift mit der traurigen Erscheinung verbunben, daß eben diese Rinder vor und nach ber Schule sich auf Der Gaffe herumtreiben, wo fie die beste Belegenheit haben, im Fluchen, schmutigen Reden, Dbstdiebstählen ze. fich praftisch auszubilden. Die Erfahrung lehrt, daß in größern Ortschaften die wildesten Gaffenbus ben gewöhnlich eben der wohlhabenden und gebildeten Klane angeg Dieses mußige Gaffenleben eines Theiles unserer Jugend bören. erzeugt für das fpatere Alter die Arbeitsschen, welche ber beranmache fenden Generation fortwährend und nicht gang ohne Grund vorges worfen wird. Dag man aber bafur die Schule antlagt, bas ift bofer Wille ober Blödfinn. Man gebe den Kindern schon frühe Beschäfe tigung und man wird die oben bezeichneten Uebel nicht mehr so sebr ju beklagen haben. Wenn dieß auch für Eltern, welche keinen Lands bau treiben, etwas schwierig sein mag, so werden sie doch, wenn ne die Wichtigkeit einsehen, Aushülfe finden.

7) "Liele Eltern legen bei ihren Kindern den Grund zur Berleumdungs- und Klatschsucht. Sie erzählen vor ihren Ohren, nas mentlich bei Tische, die Tagesneuigkeiten, Stadt- und Dorfgeschichten und bekriteln die Handlungen ihrer Nachbarn. Es wird mit unvers antwortlichem Leichtsinn Ehre und guter Name der Nebenmenschen angetastet. Wie horchen da die Kinder hoch auf! Wie dringt dieser Vistsame in ihr empfängliches Herz und bringt nur zu bald seine verderblichen Früchte! Wie viele Streitigkeiten unter Familienglies dern, Verwandten und Ortsgenossen sind schon durch die Klatsches

reien der Kinder entstanden!

8) "Biele Eltern, in blinder Liebe für ihre Kinder befangen, sehen nichts als Vorzüge an denselben. Die einfachsten Handlungen und Aeußerungen sind den Eltern wahre Drakelsprücke und augensscheinliche Beweise seltener Anlagen. Gewöhnlich werden diese Kinsder in ihrer Gegenwart gerühmt. Man hat sogar seine Herzensfreude daran, wenn das Kind mit einigem Geschick zu verspotten, zu verseleumden, an Geschwistern, Dienstboten oder Kameraden Bosheit zu üben oder sich zu rächen, überhaupt mit Geist und Geschmack sich in den Elementen des Lasters zu bewegen versteht. Sogar Grobheiten gegen die Eltern selbst werden mit Wohlgefallen aufgenommen.

9) "Theilweise im Gegensatzu obigem wird angeführt: "Biel zu oft werden die Kinder ihrer Minzel wegen schonungslos getadelt, wodurch ihr Schamzesühl abgestumpst wird. Statt das Kind an sich zu ziehen, daß es den Eltern vertraut, daß das kindli che Gemüth mit den Neigungen, mit Allem, was dasselbe bewegt, vor ihnen offen liegt, stoßen viele Eltern dasselbe von sich durch Härte, Lieblosgkeit, oder weil es ihnen zu viel Mühe macht, in die Anschauungse und Denkweise des Kindes einzugehen. Daher denn auch in vielen Fasmilien Eltern und Kinder sich immer fremd bleiben auf dem zartessten geistigen Gebiete, ja oft sogar Kinder gegen fremde Personen offener sind, als gegen die Eltern.

Seftigen fügt dem oben Gesagten bei: "Eltern find oft in ihren Strafen namentlich dann zu hart, wenn das Kind sein Unrecht eingesteht. Die Furcht vor Strafe ist ein häufiger Grund zur Lüge. Körperliche Züchtigung sollte nur selten angewandt werden. Der milde Ernst bes Vaters und die zärtliche Liebe der Mutter werden das Kind besser zur Erkenntniß seines Fehlers führen, als Schläge. Die allzu große härte in der häuslichen Erziehung hat Schüchternheit, Blösdigkeit und Duckmäuserei zur Folge. Mit solchen Kindern hat der Lehrer Jahre lang seine Plage, dis er sie zu einem offenen Wesen zurückgeführt hat.

10) "Zu starkes Hervortreten einer materiellen Richtung. Ein Kind wird z. B. oft hart gezüchtigt für einen kleinen materiels len Schaden, den es angerichtet, indeß ihm ein bedeutender sittlicher Fehler ungerügt hingeht. Das muß zur Folge haben, daß es selbst auch dem Materiellen zu hohe Wichtigkeit beilegt und materiell ges

finnt wird.

11) "Ein diesem zum Theil entgegengesetzer Fehler wird anges führt von Fraubrunnen: "Man sieht Kinder sehr oft gleichgültig umgehen mit Speise und Trank, was nie geduldet werden sollte. Sie sollen diese Dinge schäßen lernen als Gottes Gabe und sauer

Berdientes burch die Eltern.

12) "Mangel an Konsequenz. Wo heute dieses, morgen jenes Gesetz gegeben wird, wobei man sich nicht selten um die genaue Bestolgung nur wenig oder gar nicht bekümmert, wo vielleicht gar noch die Eltern oder Pslegeltern nicht mit einander übereinstimmen, wie soll da die Erziehung gedeihen? Wird nicht auf solche Weise das Kind ganz methodisch zur Mißkennung der Autorität verzogen und eigensinnig gemacht?

13) "Mangel an strenger Zucht und unbedingtem Gehorsam. Früher spielte die Ruthe und der Stock in der Erziehung eine Haupts rolle; nun will man dem noch unreifen Menschen möglichst wenig

Gewalt anthuu. Beide Ertreme find gleich gefährlich.

"Um die Kinder zur Erfüllung ihrer Pflicht zu bringen, macht man ihnen Drohungen und hält nicht Wort, oder malt ihnen einen "Pölima" vor oder verspricht ihnen Belohnung von eingebildeten

Wesen und fälscht dadurch ihr Urtheil."

Aehnlich mit dem letten Passus ist der von Signau, Seftigen und Erlach gerügte Fehler, daß dem Aberglauben nicht scharf genug entgegengeteeten werde, so wie dersenige, es werde der Sinn für Wahrheit häusig nicht gepslegt, im Gegentheil begegne man den Kins dern sehr oft im Scherz und Ernst, oder um sie zu beschwichtigen mit Lügen und befehle ihnen gar in vorkommenden Fällen, sich der Lüge zu bedienen.

14) "Biele Eltern begehen ben unverzeihlichen Fehler, daß sie die Kinder viel zu wenig unter ihrer Aufsicht halten. Viele haben nicht Lust und Liebe zur Kindererziehung. Sie sind froh, wenn ihnen die Kinder aus den Füßen kommen. Wie manche Eltern gehen ihren Vergnügen nach, während die Kleinen entweder ohne Aufsicht oder in schlechter Gesellschaft sind! Andre Eltern werden von Armuth und

Nahrungssorgen so darniedergedrückt, daß sie fast alle Zeit auf die Arbeit verwenden mussen und selten im Kreise ihrer Kinder sein können. Wieder andere sinden wegen überhäuften Umtsgeschäften nicht Gelegenheit, ihre Kinder um sich zu versammeln. Unverantwortlich ist es, wie viele Eltern ihre Kinder, besonders des Sonntags, bis tief in die Nacht ohne Aufsicht herumschwärmen und mit andern Kins

bern ihre Unarten ober Berbrechen treiben laffen.

15) "Das schlechte Beispiel der Eltern, Dienstden, überhaupt der Erwachsenen. Wie viele Mühe, Fleiß und Kunst der treuesten und besten Erzieher geht nicht in einer verderbten Umgedung der Kinder verloren! Was müssen die Kinder von ihren Eltern denken, wenn sich dieselben vor ihren Augen unzüchtige Worte und Handlungen erlauben, sich beschimpfen, ihre thörichten Jugendstreiche vorhalten und sich alles Böse anwünschen? Soll ein Kind seine Elternachten und lieben, so müssen sie selbst durch der Liebe und Eintracht holdes Band umschlungen sein und unverrückt der Tugend heilige Bahn wandeln.

16) "Bettel und schlechte Versorgung vieler Verdingkinder sind Pflanzstätten der Armuth. Die Verdingkinder mussen schon frühe in einer Abhängigkeit leben, welche ihnen die Jahre der Kindheit

fo fehr verbittert und ihnen einen fflavischen Ginn aufdrudt.

17) "Unter den meisten Rlaffen unferer Landleute herrscht der große Uebelftand, daß die Rinder entweder unerfahrnen und ungebildeten, oft selbst roben Dienstboten jur Aufsicht übergeben werden, oder fich selbst überlassen bleiben und somit auf jegliche Art auf Irrwege gerathen, abgesehen von den Ungludsfällen, die manchmal bei solchen Umftanden entstehen. Die Gorge der Eltern für ihre Rinder ift meift nur auf das Rörperliche gerichtet und oft fann man froh fein, wenn in biefer hinsicht auf angemessene Weise gesorgt wird. Der geistigen und Gemuthsentwicklung läßt man freien Lauf. Der Nachahmungs. trieb jum Sprechen wird in feiner raschen Entwidlung gehemmt, ins bem man die Rinder an findische Ausdrude gewöhnt und meift in abgebrochenen Gaten zu ihnen fpricht. — Münfter und Delsberg fprechen fich bei biesem Unlag auch gegen ben Gebrauch bes Patois im elterlichen Sause aus. - Die Bebung und Wedung der Ginnenthätigfeit wird nicht gefördert. Es geschieht höchst selten, daß Bater nnd Mütter durch Belehrungen oder Ergahlungen den Rindern nuts. liche und belehrende Unterhaltung gewähren. Wenn man für die Belehrung der Kinder etwas thun will, so geht man mit einer verkehrten Methode an die Leselehre ober läßt fie Unverstandenes, oft gar Unverständliches, memoriren und nimmt ihnen durch 3wang und barte von vornen herein jede Lust zum Lernen und pflanzt dadurch in ihnen ein tiefwurzelndes Vorurtheil gegen die Schule, fo daß fie nur mit Furcht und Bittern ben Zeitpunkt bes Schulpflichtigwerbens berannaben feben.

Dieser Uebelstand führt die Kreissynode Erlach zu dem Schlusse: Wenn die Eltern der Schule in dem Maße in die Hand arbeiten sollen, wie man von ihnen erwarten darf, so sind dieselben über das Unterrichts- und Erziehungswesen auf irgend eine Weise zu unter-

richten, was sich wohl am besten durch geeignete Lektüre thun ließe. Auch sollten sich's die Geistlichen zur Pflicht machen, in ihren Kanzels vorträgen mehr vom Erziehungswesen zu sprechen, so wie es wohl nicht unzweckmäßig wäre, wenn junge Leute in Sonntageschulen über die Wichtigkeit und die Art und Weise der Kindererziehung unterziehtet würden.

"Wir glauben, es wäre zwedmäßig und nöthig, bie Vorsteherschaft der Schulsynode murde untersuchen, wie das Publikum am

besten zu guter Lefture im Erziehungsmesen gelangen fonnte."

In Uebereinstimmung mit obigem beantragt Wangen die Grüns dung von Bibliotheken, Lesevereinen und Verbreitung von padagos gischen Volksschriften, so wie Signau speziell die Belehrung der Mäds

chen über die Pflichten der Mütter.

18) "Die verderblichsten Fehler und für die E ziehung von ersten traurigen Folgen werden begangen im Gebiete der religiösen und sitts lichen Bildung. Da glauben viele Eltern ein sehr verdienstliches Werk zu thun, wenn sie dem Rinde so früh als möglich eine Menge von Gebeten, Bibeifprüchen und Pfalmen einpfropfen, um ihm ein Schutz mittel gegen Sunde und Berführung zu geben, mahrend fie es in der besten Absicht dem Höchsten und Beiligsten entfremden. man nämlich die Gebete naber, fo findet man, daß viele derfelben felbst für denkende Erwachsene durchaus unverständlich find und daß, in einigen derselben sogar der Sache unwürdige Bilder gebraucht werden. Es ist schrecklich und doch mahr, daß das Gebet in vielen Saushaltungen zu einem gewöhnlichen Alltagsgeschäfte und für Rinder oft gar zu einer Art Kasteiung, der sie sich täglich einige Male zu unterziehen haben, geworden ist. Im Kinde foll schon in frühster Jugend der sittliche und religiose Reim entwickelt werden, aber von innen heraus, naturgemäß. Die Gebete durfen daher auch nicht außer dem Gebiete seiner Begriffe liegen; sie muffen einfach, kindlich und flar fein.

Nidau dagegen erblickt den Hauptsehler und den Grund zu allen übrigen, welche im elterlichen Hause vorkommen, "im Mangel an christlicher Religiosität und folgerechtlich des wahren christlichen Sins nes, herbeigeführt durch den Abfall der sogenannten Gebildeten vom Glauben an die biblische Ansicht der christlichen Religion. Das Versderben des Bolks kommt nicht von unten herauf, sondern von oben

berab.

19) "Um der Eitelkeit der Eltern, insbesondere der Mütter, zu schmeicheln, wird das Kind frühzeitig zur Höflichkeit — resp. Bersstellung — und zu einem altklugen Wesen abgerichtet auf Unkosten der Natürlichkeit und Geradheit. Durch übertriebenen Lurus in Kleisdern wird Eitelkeit und Hochmuth und durch das Beiziehen zu jeder Festlichkeit die Genuksucht rege gemacht. Einfachheit, mit Geschmack und Reinlichkeit gepaart, sindet man immer seltener am Anzuge der Kinder."

20) "Um für die Eltern zu glänzen, muß das Kind schon im 4. oder 5. Jahre sich mit Lesen und Schreiben, hie und da gar mit Klavierspiel abmühen. Durch diese frühzeitige Dressur wird sehr wes nig gewonnen. Was das Kind in dieser Zeit mit großer Mühe und unter Entsagung seiner eigentlichen Kinderfreuden sich etwa anlernt, das wäre im 7. und 8. Jahre bald nachgeholt: Die Ueberspannung der Kräfte in diesem Alter hemmt die Entwicklung derselben. Die Erfahrung lehrt, daß Kinder, denen man Zeit ließ, sich förperlich und geistig zu entwickeln, in spätern Jahren die frühe dressirten an geistiger Kraft bei weitem übertreffen und sie auch bald in Kennts

niffen überflügeln."

Die hier entstehende Frage über Kleinkinderbewahranstalten wurde von 9 Kreissynoden nicht erörtert. Diejenigen 12, welche sich dars über ausgesprochen haben, sind darin einig, 1) daß diese Anstalten nur von pädagogisch gebildeten Personen geleitet werden sollen; 2) daß hier noch kein Unterricht im engern Sinne des Worts zu erstheilen sei; 3) daß die geistige Entwicklung des Schülers, auf geisstige Anschauung gegründet, mehr spielend gefördert, und 4) die försperliche Bewegung und Bethätigung nicht außer Acht gelassen werden solle. Thun, Trachselwald und Narwangen verlangen überdieß noch, daß diese Anstalten unter die Aussicht der Staatsschulbehörden gesstellt werden.

Unter der Boraussetzung, daß die Bewahranstalten durch die örtzlichen Berhältnisse ermöglicht seien, und der kindlichen Natur gemäß geleitet werden, wünschen eine allgemeine Einführung derselben: Erzlach, Wangen, Burgdorf, Sestigen, Obersimmenthal und Aarberg. — Fraubrunnen, Thun und Trachselwald ziehen auch dann noch eine vernünstige Familienerziehung vor und sehen obige Anstalten mehr als Lückenbüßer an. Saanen und Konolsingen schwanken zwischen diesen beiden Ansichten. Nidau schreibt diesen Anstalten deswegen geringen Werth bei, weil sie gemeiniglich von weiblichen händen ges

leitet werden.

21) "Nur zu häufig betrachten die Eltern mit einer gewissen Eifersucht den Lehrer, in dem sie einen Gehülfen zum Zwecke der Kindererziehung erblicken sollten. Diese Eifersucht gibt sich hauptssächlich kund bei Beförderungen, Bestrafungen oder bei Klagen von Seite des Lehrers oder der Kinder. Sehr häusig sind da die Eltern geneigt, Partei für die Kinder zu nehmen. Häusig werden auch in Gegenwart der Kinder harte und lieblose Urtheile über den Lehrer laut, und so verwischt die Familie auf bedenkliche Weise den erzies herischen Einfluß der Schule."

Die gleiche Befangenheit und Parteilichkeit der Eltern für ihre Kinder tritt sehr häufig auch zu Tage bei vorkommenden Konflikten zwischen diesen und Dienstboten oder andern Kindern. Die Lage mancher Dienstboten, besonders aber Verdingkinder, wird dadurch an manchen Orten fast unausstehlich. Der größte Nachtheil erwächst jedoch durch dieses Benehmen der Eltern den Kindern selbst. Eigenssinn, Rechthaberei, Härte und allgemeine Verdorbenheit sind nur zu

Rrud von I Bigiri in Thun.

gewöhnliche Folgen einer solchen gartlichen Liebe."